



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 206. **Montag, den 5 September.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nat.-Ztg. erhält folgende Korrespondenzen aus Konstantinopel, die sich einigermaßen widersprechen, ohne daß irgendwie Anhaltepunkte vorliegen, den Widerspruch aufzuklären:

Konstantinopel, 22. August. Ich glaube Ihnen nicht verhehlt zu haben, daß man im Abendlande sehr leicht die Rechnung ohne den Wirth machen konnte, wenn man der Pforte zumuthete, sich den Vorschlägen der vier Großmächte unbedingt zu fügen, und dabei nicht in Anschlag brachte, daß hier die Verhältnisse aus ganz anderem Lichte betrachtet zu werden pflegen, als man etwa an der Seine oder Themse darauf fallen zu lassen für gut findet. Es kann also auch nicht überraschen, daß die Pforte sich erst nach längeren Berathungen, die beinahe schon ein verneinendes Ergebniß geliefert hatten, zur Annahme des Wiener Notenentwurfs dem Grundsatze nach entschloß, sich dabei aber gewisse Redaktionsveränderungen vorbehielt, in Betracht deren nunmehr abgewartet werden muß, ob sie den Beifall des Petersburger Kabinets finden werden. Ich lege Ihnen eine Abschrift des Wiener Projekts bei, unterlasse es aber, die Gerüchte, welche über die Modifikationen im Umlaufe sind, durch neue zu vermehren, da man hier in den unterrichtetsten Kreisen von der Ueberzeugung nicht abgeht, daß die ganze Angelegenheit, in das Bett diplomatischer Verhandlungen geleitet, diesen Damm nicht überschreiten, sondern in geregeltem Verlaufe ihrer Erledigung zugeführt werden wird. Uebrigens wird in den Rüstungen keine Erschlaffung bemerkbar; ja, es sollen im Gegentheile neue Aushebungen angeordnet sein, und man erwartet von einem Tage zum andern die Ankunft der tunesischen Flotte so wie des Restes der ägyptischen Hülfstruppen.

Da der Name des vor einigen Tagen in Pera meuchlings überfallenen und tödtlich verwundeten, unter französischem Schutze stehenden italienischen Flüchtlings Padovani zu Verwechslungen Anlaß geben könnte, so bemerke ich, daß derselbe Arthur hieß und mit dem aus der Wiener Revolution bekannten Math. Padovani nichts zu schaffen hat.

Konstantinopel, 22. August. Der Vorschlag der vier Großmächte, betreffend die Ausgleichung mit Rußland, ist zurückgewiesen worden. Das Ministerium wollte diese Entschließung nicht aus eigener Machtvollkommenheit nehmen. Erst auf Grund einer Abstimmung im Schooße eines großen Medschlis, welches vor drei Tagen saß, hat es sich für die Verwerfung, die indeß keine unbedingte ist, entschieden.

Sie fragen: was wird nun werden? — Vorerst werden die Unterhandlnngen weiteren Fortgang nehmen, denn es steht nicht zu erwarten, daß Rußland so entschlossen zum Kriege ist, um die Rückantwort des Divans als Motiv zur Schwertergreifung aufzufassen.

Diese kühne Hartnäckigkeit hatte kaum Jemand der türkischen Staatsleitnng zugetraut; sie ist das Resultat am meisten der weitvorgeschrittenen Rüstungen, die nunmehr bereits im Stande sind, einen Stützpunkt zu liefern; auch mag andererseits, und zwar ungeachtet es mit der Proposition allen vier Großmächten Ernst zu sein schien, diplomatischer Einfluß dabei im Spiele sein.

Die türkischen Rüstungen dauern selbstredend fort. Man hat allmälig in Bulgarien, d. h. zwischen der niederen Donau und dem Balkan eine Armee versammelt, wie sie die Türkei zuvor noch nie im Felde besessen, zudem sind die Festungen leidlich in Stand gesetzt, und falls sie mit derselben Energie wie 1828 und 1829 vertheidigt werden, wird eine jede von ihnen eine sechsmonatliche Belagerung auszuhalten im Stande sein. Dieses gilt namentlich von Silistria, welches von einem Kreis detachirter Werke umgeben worden ist, die seine Wirkungssphäre mehr wie verzehnfacht und es in den Stand gesetzt haben, eine ganze Armee in den Schutz seiner Kanonen aufzunehmen.

Unter den hiesigen jüngsten Ereignissen ist der Tod von Nafis Pascha erwähnenswerth. Wie Sie sich aus meiner November- und Dezember-Correspondenz des vorigen Jahres erinnern werden, war derselbe Finanzminister und in den Prozeß des Armeniers Dschesaierli verwickelt. Lange in Gefangenschaft, ward er später in Freiheit gesetzt. Neulich begab er sich zum Mittagsessen, auf die Einladung eines Bekannten, und soll bei dieser Gelegenheit — so sagt man — vergiftet worden sein. Die Gerüchte darüber sind sehr verschieden und widersprechen einander direkt.

— Eine Correspondenz der „Triest. Ztg." meldet aus Konstantinopel, 22. August: „Die vom Obersten Ruff gebrachte Vermittelungsnote wurde nach vielen und stürmischen Debatten von der Pforte nicht angenommen. Es wurden, um noch den letzten Versuch zur friedlichen Beilegung zu machen, daran einige Modifikationen vorgenommen, welche dahin lauten, daß die von Rußland geforderten Gerantien von Seiten der Pforte zwar ohne eine Gegenverpflichtung Rußlands, jedoch unter Gewährleistung dessen, was diese Verpflichtung zu umfassen hätte, durch die vier Großmächte, gewährt werden sollten. Die auf diese Weise modifizirte Urkunde wurde sogleich durch einen außerordentlichen Courier nach Wien abgesendet, und deren Abschrift durch den englischen Dampfer „Caradoc" nach London und Paris befördert."

— In Betreff der Donaufürstenthümer wird der Wiener „Presse" aus Galacz vom 25. August geschrieben: „Es ist hier bereits bekannt, daß die Pforte die Vermittlungsvorschläge der Großmächte angenommen habe, doch will man wissen, daß dieses nicht ohne einige Modifikationen geschehen sei, die, wie man hier hofft und glaubt, auch von Rußland gebilligt werden dürften. Daher mag es kommen, daß man seit einigen Tagen im Publikum viel von einer nahe bevorstehenden Räumung der Donaufürstenthümer spricht, obwohl unter den russischen Truppen sichtlich eine fortwährende Thätigkeit herrscht. Erst in der allerneuesten Zeit wird wieder viel Material zum Brückenbaue herbeigeschafft und täglich werden Bauern hier von der Umgegend mit zu dieser Arbeit requirirt, um den Donauübergang vorzubereiten und den Marsch über den Balkan nach Stambul möglich zu machen, falls die serbischen Grenzen durch deren starke Besatzungen einer Umgehung große Schwierigkeiten bieten sollten. Die in den Fürstenthümern stationirten russischen Truppen bezahlen ihre Bedürfnisse keineswegs, wie es in einigen Blättern hieß, mit baarem Gelde, sondern theilweise mit Anweisungen, die zur Zeit von der Landesregierung eingelöst werden sollen. — Wie man hier erzählt, haben die Hospodare der Moldau und Walachei einen geheimen Vertrag miteinander abgeschlossen, um sich gegenseitig beizustehen, falls dem Sultan der Gedanke kommen sollte, sie nach beendigter Krisis zur Verantwortung zu ziehen. Es ist vorauszusehen, daß, wenn sich diese Nachricht, die man hier in besseren Kreisen sehr bestimmt erzählt, bestätigen sollte, dieser Umstand von Seite der Diplomatie seiner vollen Wichtigkeit nach gewürdigt werden dürfte, und diese im Interesse des Friedens Sorge tragen müßte, gleichzeitig mit der russisch-türkischen Differenz auch die walachisch-moldauischen Hospodarengeschäfte zu ordnen, weil diese Angelegenheiten sonst später schwer zu lösende Verwickelungen zur Folge haben könnten. Durch die Versandung der Sulina-Mündungen sind die Getreide-Vorräthe der Art angehäuft, daß vielleicht nicht 1000 Schiffe mehr zu ihrem Transporte ausreichen dürften.

Berlin, vom 4. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Postmeister Opffermann zu Düren, dem Regierungs-Sekretair Knauff zu Potsdam, so wie dem Kanzleirath und Kreisgerichts-Sekretair Fröhlich zu Stuhm im Kreise Marienburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath von Blomberg in Münster zum Rath bei dem dortigen Appellationsgericht; und den Stadtrichter Költsch in Breslau zum Stadtgerichtsrath daselbst zu ernennen.

Deutschland.

⊛ **Berlin**, 4. September. Das Interesse der französischen Regierung, einen engeren Handelsverkehr mit Preußen anzuknüpfen, hat einige Correspondenten auf die Vermuthung gebracht, daß bereits zwischen Preußen und Frankreich Zollverhandlungen schweben. Da indeß der französische Zolltarif von dem des Zollvereins so verschieden ist, daß eine Basis zu derartigen Verhandlungen fehlt und vorerst durch gegenseitige Zugeständnisse anzubahnen wäre, so dürften alle auf jene Vermuthungen gebaute Nachrichten verfrüht erscheinen. — Vorgestern Abend halb 8 Uhr ist der König mit dem General von Nostiz hier angekommen, hat in Charlottenburg genächtigt und gestern um 10 Uhr einem Minister-Conseil präsidirt. Um 1 Uhr ward Allerhöchstihm der spanische Gesandte Uraga durch den Ministerpräsidenten in Bellevue vorgestellt. — Der Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft in Petersburg, Graf Henckel von Donnersmark, ist hier angekommen und wird sich demnächst nach London begeben.

Durch den Lloyd-Dampfer „Wien", der am 31. v. Mts. den österr. Oberst Ruff als Ueberbringer der Antwort des Sultans auf das Handbillet des Kaisers Franz Joseph an Bord hatte, brachte den Wortlaut des Wiener Ausgleichungsvorschlags nach Triest, wo er durch die Presse veröffentlicht worden ist. Die Pforte würde demnach in unbegrenztem Vertrauen auf den Charakter des Kaisers Nikolaus die durch den Fürsten Menzikoff gestellten Forderungen in ernste Erwägung ziehen, die Verträge von Kutschuck Kainardji und Adrianopel in Bezug auf den Schutz der christlichen Kulte als bleibend anerkennen, der der orthodoxen Kirche im Orient den Genuß der geistlichen Privilegien auf immer wahren und den griechischen Ritus aller den übrigen geistlichen Riten gewährten Vortheile theilhaftig machen. Die Modifikationen, welche der Divan nach einer namhaften Reihe von Ministerräthen und zahlreichen Berathungen der Pfortenminister mit den Diplomaten der 4 Großmächte an Reschid Pascha zur Redaktion übergeben und von diesem wie verlautet schon am 31. v. Mts. nach St. Petersburg abgesandt worden sind, beziehen sich nur auf die Gegenverpflichtungen, die von Rußland unter der Garantie der vier Großmächte gewünscht werden. Die ägyptische Flotte vor Beycos besteht bereits aus 3 Linienschiffen, 4 Fregatten und mehreren Dampfern, von denen einer den Ibrahim Pascha mit mehreren Offizieren nach Konstantinopel gebracht hat. So sehr aber auch der türkische Fanatismus jetzt angestachelt zu sein scheint, erblickt das Journal de Constantinople in der von Neuem hinausgeschobenen Beendigung der russisch-türkischen Differenz doch keine Gefahr. (Vergl. Konstantinopel und London.)

△△ **Berlin**, 4. September. Der von dem Landesökonomie-Collegium veröffentlichte Ernte-Bericht ist um so zeitgemäßer und erfreulicher, als in Frankreich und Belgien die Theuerung der Lebensmittel bereits bedauerliche Unruhen hervorgerufen hat, deren ansteckendes Beispiel wohl von manchen Seiten nicht ohne Grund gefürchtet wurde. Jener Bericht, wenn er auch nur allgemeine und ungefähre Angaben enthält, spricht doch jedenfalls die entschiedene Gewißheit aus, daß Preußen in Bezug auf den Bedarf an Getreide und Viehfutter keinen Mangel zu besorgen hat. Andererseits ist es zwar nicht zu leugnen, daß die Getreidepreise nicht allein von dem Ergebniß unsrer Ernte, sondern von dem allgemeinen Bedürfniß des europäischen, und selbst des außereuropäischen Marktes abhängig sind, doch stellt sich aus zuverlässigen Mittheilungen heraus, daß selbst in den Ländern, welche am meisten unter ungünstigen Witterungseinflüssen gelitten haben, der Ausfall an Lebensmitteln nicht so bedeutend ist, als anfangs zu erwarten stand. Bringt man ferner in Anschlag, daß in unsren Nachbarländern die Mißernte nur den Weizen, nicht aber den Roggen und die übrigen Körner getroffen hat, und daß die Kartoffeln dort, wie bei uns besser gerathen sind, als in den vergangenen Jahren, so darf man die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die durch übertriebene Besorgniß erhöhten Lebensmittelpreise merklich sinken werden, wenn die Erzeugnisse der diesjährigen Ernte erst in reicherer Fülle auf den Markt kommen.

Ueber die „innere Mission und Association" hat V. A. Huber in einer kleinen Denkschrift an den evangl. Kirchentag zu beherzigende Worte gerichtet. Er weis't darauf hin, wie unendlich die sittliche Entwickelung des Volks durch Noth und Elend erschwert wird und daß „christliche Liebe und Weisheit gebieten, den Weg möglichst zu ebnen, auf dem der Schwache, Kranke und Beladene nach dem Ziele laufen soll, die Versuchungen nicht blos des Uebermaßes im Genuß, sondern auch des Mangels und des Leidens für ihn zu vermindern. Wenn der wohlhabende Bruder an den Armen die höchsten sittlichen Forderungen stellt, ohne einen Finger zu rühren, um ihm die Lasten zu erleichtern, die diesen gerade da niederdrücken, wo jener in seiner Umgebung nur Förderung und Erleichterung findet, so ist dies Pharisäismus der schlimmsten Art." Der Verkehr der Armen darf nicht aus dem Auge gelassen werden, da die Klassen, welche im Verkehr mit den Nothleidenden stehen, als Kellerwirthe, Krämer, Wohnungsvermiteher, Arbeitsgeber, häufig in der unsittlichsten Atmosphäre leben und den verderblichsten Einfluß ausüben. So lange es der inneren Mission nicht gelingt, sich in Verbindung mit dem materiellen Leben zu setzen, so lange bleibt ihre Macht eine untergeordnete. Huber zeigt dann, wie die Association im Dienste der inneren Mission verwendet werden könnte.

Se. Maj. der König wird Se. K. H. den Prinzen von Preußen, den Führer der Truppen in Baden während der dortigen Unruhen im Jahre 1849, mit einem sehr sinnigen Geschenk erfreuen. Der rühmlichst bekannte Bildhauer Kiß hat nämlich den Auftrag erhalten, die Gruppe auf dem Denkmal, welches zu Ehren der in Baden gefallenen preuß. Soldaten in Karlsruhe errichtet worden ist, noch einmal in Bronce auszuführen. Die Gruppe stellt den Erzengel Michael dar, im Kampfe mit dem Drachen begriffen. Das Kunstwerk soll im Garten des Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen gehörenden Schlosses Babelsberg aufgestellt werden.

In diesem Monate werden die Wahlen für die nach der Bestimmung der Städteordnung ausgelosten Stadträthe vorgenommen werden. Die Wahlen sollen so geleitet werden, daß aus den verschiedenen Berufskreisen unserer Einwohnerschaft die zu wählenden Mitglieder genommen werden.

LS. **Berlin**, 4. September. Se. Majestät der König hat heute die Reise nach der Provinz Sachsen angetreten. — — Der König von Würtemberg beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die beiden in der preußischen Armee dienenden Prinzen seines Hauses zurückzurufen und ihnen die Führung würtembergischer Reiter-Regimenter anzuvertrauen. Das vorgerückte Alter des Königs, welches ihn verhindert seiner Armee die frühere persönliche Leitung zuzuwenden, soll die Ursache sein. — Die „A. Z." ist in der Lage, ausdrücklich mitzutheilen, daß der bairische Antrag auf Theilnahme der österreichischen Industrie an der im nächsten Jahre zu München stattfindenden Zollvereins-Ausstellung die faktische und einmüthige Zustimmung der Zollvereins-Konferenz erhalten hat. Die weiteren Folgerungen in Bezug auf die österreichische Industrie ergeben sich hieraus von selbst. Hat man in Böhmen oder auch in anderen Landestheilen Oesterreichs die Absicht gehabt, eventuell im nächsten Jahr eine besondere Industrie-Ausstellung zu veranstalten, so

bedarf es mit Rücksicht auf das Gesagte der Bemerkung kaum, daß man wohlthun werde, alles darauf Bezügliche liegen zu lassen. Die „A. Z." zweifelt nicht, daß eine Einladung offizieller Seits erfolgen werde, und zwar früh genug, um, wie im Zollverein so auch in Oerreich, alle Vorbereitungen, welche die Theilnahme bedingt, ohne Uebereilung, in einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Weise treffen zu können. — — Die Nachricht, daß Graf v. d. Goltz für eine der durch den Tod der Geheimräthe v. Bülow und Bork erledigten Rathsstellen im auswärtigen Departement bestimmt sei, kann das „C. B." bestätigen. Inwiefern mit dieser Wiederanstellung des Grafen v. d. Goltz einer oppositionellen Partei eine Konzession gemacht werden soll, läßt sich, wie das „C. B." schreibt, für den Augenblick noch nicht übersehen. Vorläufig weiß man nur, daß die Geschäftskunde und die Fähigkeiten des Herrn v. d. Goltz es wünschenswerth machten, denselben wiederum placirt zu sehen. Uebrigens ist die Angelegenheit, wie man erfährt, noch nicht entschieden.

Von der Saale, 1. Septbr. Die Stände in Naumburg, Merseburg, Halle u. s. w. haben bekanntlich zusammengeschossen, um Sr. Majestät dem Könige beim diesjährigen Manöver einen besonders festlichen Empfang auf der Rudelsburg an der Saale bei Kösen zu bereiten. Es ist dies geschehen, nachdem Se. Majestät selbst den Wunsch ausgesprochen, bei dieser Gelegenheit die berühmte malerisch gelegene Ruine zu besichtigen. Die bedeutende Summe von 5000 Thaler ist dabei zusammengebracht; indeß sind nicht alle Contribuenten mit der Art, wie man sie verwenden will, einverstanden. Vielen erschiene es nämlich, angemessener, statt dieses Capital zu Guirlanden, Festons, Ehren- und Triumphbögen, zu Schiffbrücken und Lauben auszugeben, Schaustücke, die nur einen Tag dauern, um an dem nächstfolgenden zu verwelken, oder wieder abgetragen zu werden, es zur Erhaltung der herrlichen Saalburg und zur Verschönerung ihrer Umgebung zu verwenden. Guirlanden und gedeckte Tafeln wird der hohe Gast überall zur Genüge finden, im Sinn derselben wäre es aber unzweifelhaft gehandelt, wenn die Stände ihm zu Ehren für diese große Summe das herrliche Denkmal aus der Vorzeit aus dem Schutte, wenn auch nicht in aller Pracht, doch so aufrichteten, daß es vor dem raschen Verfall geschützt bliebe und an seine ehemalige Bestimmung erinnerte. Die Rudelsburg und das nächstliegende Saaleck gehörten zu der Kette von Bürgen, welche die Sachsen längs der Saale als Bollwerke gegen die Anfälle und Einbrüche der Slaven in die deutschen Gauen in grauer Vorzeit aufrichteten. (V. Z.)

Thorn, 25. August. Dieser Tage ist der Oberzoll-Inspektor Werkenthin auf Verordnung des Finanzministeriums nach Triest abgereist. Er wird daselbst das österreichische Zollamt mit andern preußischen Verwaltungssystemen organisiren. Bekanntlich hat die österreichische Regierung in Folge des mit dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrags die Organisation ihrer Zollämter nach preußischem Styl beschlossen, und sollen zu dieser Reform preußische Beamte behülflich sein.

Aus dem Voigtlande, 31. August. Der bekannte Studiosus Julius Schanz, der wegen Theilnahme an den Mai-Ereignissen zu 15 Jahren Arbeitshaus detinirt ward, ist vollständig begnadigt und am 28. August seiner Haft entlassen worden. (D. A. Z.)

Aus Gummersbach, im August. Ueber das Treiben einiger Religionssekten in hiesiger Gegend theilt die „Elbf. Ztg." Folgendes mit: In den Gemeinden Kierspe und Halver findet man Nachts an in den Wäldern gelegenen Teichen und Sümpfen nackte Gestalten, mit denen die eigenthümlichsten feierlichen Handlungen vorgenommen werden. Ein Sündenabwaschen und Neutaufen ist der Schluß der Ceremonien. In Wipperfürth haust wieder eine andere Religionssekte und macht viel von sich reden.

Von der Niederelbe, 1. Septbr. Von den 3 jüngst erwähnten, im Schleswigschen gelegenen Gütern, von denen es hieß, daß sie für die Gräfin Danner angekauft werden sollten, ist vor Kurzem das eine, Birkenmoor, angeblich für 225,000 Thlr. an einen Mecklenburger, Herrn Böhme, verkauft worden. Im Schleswigschen steigen überhaupt die Preise der Güter fortwährend, und es werden namentlich für solche, die in der Nähe der künftigen Eisenbahnlinien gelegen sind, enorme, fast ans Fabelhafte grenzende Summen geboten und bezahlt.

Oesterreich.

Wien, 31. August. Von mehreren Punkten und Häfen längs der österreichisch-italienischen Meeresküste sind gestern hier Briefe eingelaufen, die übereinstimmend eine Thatsache melden, welche geeignet ist, die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen. Es sollen nämlich österreichische Kriegs- und Handelsschiffe auf ihren Fahrten im adriatischen Meere in den letzten Tagen vielen vereinzelten amerikanischen, oder wenigstens unter amerikanischer Flagge der Vereinigten Staaten fahrenden, Kriegsschiffe begegnet sein, deren Anzahl abweichend auf 12 bis 15 Schiffe verschiedener Größe angegeben wird. Diese Nachricht soll, wie behauptet wird, auch bereits amtlich hierher gemeldet worden sein. Wie weiter hinzugefügt wird, sollen diese Schiffe in der Absicht im adriatischen Meere erschienen sein, um nöthigen Falls dem zwischen der Schweiz und den nordamerikanischen Freistaaten bestehenden Freundschafts-Bündnisse bei vorkommenden unvermutheten Ereignissen Schutz und Beistand zu verleihen. Wenn sich diese Nachricht als vollkommen wahr ergeben sollte, so dürfte sie als Begründung der Ansicht gelten, daß die Schweiz recht gut fühle, daß ihre Differenz mit Oesterreich nicht ausgeglichen, sondern durch die orientalische Frage nur zeitweilig in den Hintergrund gedrängt worden, um, nachdem diese beseitigt ist, wieder an das Tageslicht gezogen zu werden. In dieser Voraussicht scheint es, daß sich die Schweiz zeitig nach einem mächtigen Bundesgenossen umgesehen habe, welcher der Aufforderung, wie die vorerwähnten Schiffe beweisen, auch schleunigst nachgekommen wäre. — Bei den hier über die orientalischen Wirren abgehaltenen Conferenzen wurde auch die Flüchtlingsfrage aufs Tapet gebracht, jedoch beschlossen, erst nach Austragung der russisch-türkischen Differenz diese Frage in einer Art und Weise zu berathen und zu beschließen, daß sich selbst das stolze England derselben nicht mehr werde entziehen können. Daß bei dem der sogenannten Solidarität der konservativen Interessen Europa's entsprechend zu fassenden Beschlusse Piemont und die Schweiz nicht gefragt werden, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. (Köln. Z.)

— Es wird hier vielfach — wahrscheinlich von russischen Emissären — die Meinung verbreitet, daß es Rußland, wenn auch seine Forderungen nicht ganz erfüllt werden sollten, dennoch gelungen sei, der Türkei den Todesstoß beizubringen, und daß der zur Beschwichtigung gewisser feinfühlender diplomatischer Gewissen absichtlich hangen gelassene Schild der Integrität und Unabhängigkeit der Pforte bald von selbst herabfallen müsse. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß Rußland keine Schuld beizumessen ist, wenn diese Katastrophe nicht eintritt; es hat, um dieselbe herbeizuführen, die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, nichts versäumt. Ja, nachdem es sich selbst vom diplomatischen Schauplatze in Konstantinopel zurückgezogen und die heilige Grabes-Frage für ausgeglichen erklärt hat, muß es männlich in Erstaunen setzen, daß jetzt dieselbe Frage ein anderer Agent, der spanische General Prim, wieder anregt, hinter welchem, die Gelehrten sind darüber einig, eher der rechtgläubige Czaar, als Isabella die Katholische stecken dürfte. [Hr. Urquhart wird jedenfalls davon überzeugt sein.] Wie dem aber auch sein möge, so hatte die jetzige Krisis wenigstens das unläugbar Gute gehabt, daß man in Petersburg einsehen lernte, daß die Griechen im türkischen Reiche nicht so russisch gesinnt sind, als man geglaubt und die Welt gern glauben hatte machen wollen, und man in der Türkei zur Erkenntniß kam, daß von Seiten der Griechen für die Ruhe des Landes nichts zu besorgen sei. Dieser letztere Umstand dürfte allenfalls derjenige sein, der die Türkei zum Widerstande gegen Rußland ermuthigt hat und bestärken wird. — Briefe aus den unteren Gegenden, aus Serbien und Montenegro, schildern die Stimmung der Bevölkerung als höchst beunruhigend. In Serbien agitirt man für die Rückkehr des alten Obrenovich, und in Montenegro, wo dem Fürsten und den ersten Woywoden des Landes durch den hiesigen russischen Gesandten Baron Meyendorff die höchsten russischen Orden zugesendet wurden, soll, wahrscheinlich aus Dank für diese Auszeichnung, es dem jungen Danielo kaum mehr möglich sein, die Bewohner seines Landes vor räuberischen Einfällen in die Türkei abzuhalten. Es scheint somit der Krieg auf dieser wenig bewachten Seite des türkischen Reiches seinen Ausgangspunkt nehmen zu wollen.

Belgien.

Brüssel, 31. August. Die heutigen Journale verbreiten sich über den Enthusiasmus, den der Besuch der königlichen Familie zu Brügge und Ostende hervorgerufen. Nachdem der König gestern Nachmittag im Stadthause zu Ostende die Behörden empfangen, begab er sich in Begleitung der königlichen Familie nach dem Kursaal, der zum Empfange des Königs auf das glänzendste hergerichtet war, und von wo aus die königlichen Gäste die Wettfahrten auf dem Meere betrachteten. Die ungewisse Witterung kürzte das Seefest ab, indem der Himmel sich mit Wolken bezog und nach drei Uhr schon der Regen in Strömen herabfloß. Gegen sechs Uhr hatte ein Bankett im Stadthaus statt, das der Gemeinderath der königlichen Familie gab. Der Tag schloß damit, daß ein Feuerwerk von drei im Hafen aufgestellten Schiffen losgebrannt wurde. Noch Abends kehrte die königliche Familie nach Brügge zurück, wo sie von der festlichen Erleuchtung der ganzen Stadt überrascht wurde. Das alterthümliche Rathhaus bot einen feenhaften Anblick dar, und die gothischen Bauten, an denen die Stadt so reich, nahmen sich wunderbar aus. Heute fand zu Brügge eine historische und religiöse Kavalkade Satt, welche fünf Jahrhunderte, die ganze Geschichte Flanderns, vorstellte. Von Balduin mit dem eisernen Arme, dem ersten Grafen Flanderns, bis zum letzten Herzog von Burgund wurden die Scenen der flandrischen Geschichte vorgeführt. Balduin, der erste Graf von Flandern mit seiner Gemahlin Judith, eröffneten den Zug; der Friese Robert, Graf von Flandern, mit seinen Bogenschützen bildeten die zweite Gruppe; dann Robert von Jerusalem, welcher durch seine große Tapferkeit im heiligen Lande sich den Beinamen „Sohn des heiligen Georg" erwarb. Auch Wilhelm der Normann mit Gefolge paradirte mit seinen Genossen. Inmitten des Zuges kam die Prozession **du St. Sang**, die von Kreuzfahrern berühmt, indem Graf Terry aus dem gelobten Lande die Reliquien des heiligen Blutes des Heilandes heimbrachte. Den Festzug schloß das Haus Burgund. Philipp der Gute ritt inmitten roth gekleideter Ritter, die sämmtlich mit dem goldenen Vließ geschmückt waren. Bemerkenswerth ist, daß alle religiösen Brüderschaften von Brügge, der Bischof voran, an dem Festzug Theil nahmen, indem sie die Reliquien **du St. Sang** geleiteten.

Die Unruhen zu Lüttich haben sich nicht wiederholt, wozu die Maßregeln der Behörden beigetragen. Auf Beschluß des Bürgermeisters der Stadt Lüttich sind alle Kaffee- und Wirthshäuser Abends um 9 Uhr zu schließen. Mehr als fünf Personen dürfen auf der Straße nicht zusammen stehen. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 1. September. Die Polizei hat heute oder vielmehr gestern Abend eine ganz diktatorische Maßregel erlassen. Sie hat nämlich den Preis des Brodes für die nächsten 14 Tage mit 40 resp. 32 Centimes per 2 Pfd. beibehalten, obgleich die Mehlpreise in keinem Verhältnisse zu diesen Brodpreisen stehen, indem sie bedeutend gestiegen sind. Diese Maßregel, die man übrigens schon unter Louis Philippe in Anwendung gebracht, hat große Sensation gemacht. Sie scheint durch die große Aufregung, die unter den arbeitenden Classen wegen des theuren Brodes herrscht, hervorgerufen worden zu sein. Gestern Abend waren alle Bäckereien von Paris so zu sagen belagert. Man glaubte, daß das 4 Pfund-Brod den Tag 10 Cent. mehr kosten würde, und jeder wollte sich noch einen Vorrath verschaffen. An meheren Orten verweigerten die Bäcker das Brod. Man stürmte die Läden, kurz Alles hatte ein sehr beunruhigendes Aussehen. Die Ordonanz des Policei-Präfecten hat dieser Aufregung Einhalt gethan. In so fern kann man sich auch nur belobend darüber aussprechen. — Man behauptet fortwährend noch, der Kaiser sei in Paris. Die Fahne der Tuilerieen ist jedoch nicht aufgezogen, was freilich nicht beweist, daß er nicht heimlich hier ist. Nach den Einen sind es die orientalischen Angelegenheiten, nach den Anderen die Getreidefrage, was ihn nach Paris gerufen habe.

— Die beiden kaiserlichen Kronen nähern sich ihrer Vollendung. Es ist ein Gewimmel von Diamanten und Smaragden, deren Glanz die Augen blendet, wenn man lange darauf sieht. Acht Strahlen erheben sich aus dem Stirnbandd von Diamanten erst senkrecht, dann mit einer leichten Krümmung sich in horizontaler Richtung biegend, laufen sie in einer Weltkugel zusammen, die ein Maltheserkreuz trägt. Die Strahlen ruhen auf goldenen Adlern mit ausgebreiteten Flügeln. Der Künstler scheint mehr die Krone Ludwigs des Heiligen, als Karls des Großen zum Muster genommen zu haben. Ueber die Stelle der sogenannten historischen Steine ist noch nichts bestimmt worden: der bekannte Regent wird in der Mitte des Stirnbands prangen.

— Der Prinz und die Prinzessin Murat sind in Marseille mit großer Sympathie empfangen worden. Der Zweck ihrer Reise war ein Besuch, den sie der im Hafen von Marseille liegenden amerikanischen Fregatte abstatten wollten. Sie gaben den Offizieren derselben, meistens alte Bekannte aus früherer Zeit, ein Diner. Der Kommandant des „Cumberland" erwiederte diese Höflichkeit durch ein Fest, das er an Bord seines Schiffes gab.

— 2. September. Die von der Regierung in Betreff des Brodpreises ergriffene Maßregel hat in der Handelswelt eine allgemeine Mißstimmung erregt, und man würde ein anderes Mittel, den Bedürfnissen der ärmeren Volksklassen Rechnung zu tragen, bei Weitem vorgezogen haben. Die Spekulanten entsandten gestern nach allen Märkten auf telegraphischem Wege die Weisung, mit den Getreide-Ankäufen inne zu halten, da sie fürchten, das Korn nicht mit Vortheil wieder verkaufen zu können. — Der Constitutionnel fährt fort, seine Feindseligkeit gegen Belgien an den Tag zu legen. Ueber die Heirath des Herzogs von Brabant und die Freuden-Bezeugungen des belgischen Volkes faßt er sich so kurz wie möglich; aber für die Unruhen in Lüttich hat er mehrere Spalten übrig. Besonders hebt er die Proklamationen hervor, die in Lüttich und Gent angeschlagen wurden. Die belgischen Blätter leiten jene Zeichen der Unzufriedenheir von den schmutzigsten Wühlereien des Radikalismus ab. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 31. August. Sie erinnern sich der Briefe eines „Englishman" in der „Times", die durch edle Entrüstung, wunderbare Herrschaft über die Sprache und reiche klassische Belesenheit um die Zeit des Pariser Staatsstreiches ein so außerordentliches Aufsehen erregten. Die Neugier, wer diese gewaltige Feder führe, war unbefriedigt, als der Englishman mit der „Times" brach, und ist von neuem erwacht, seit er fast täglich in dem „Morning Advertiser" seinen Zorn gegen die auswärtige Politik des Ministeriums und gegen die „Times", **„the old bloody Times"**, entladet. Die zu Anfang laut gewordene Vermuthung, daß Macaulay dahinter stecke, mußte bald verworfen werden. Macaulay ist ein Meister, längst vergangene Zeiten zu schildern; die Gegenwart zu beurtheilen, ist er zu weitsichtig, zu doktrinär, thätig in sie einzugreifen, gar nicht der Mann. Wer konnte der Ritter sein, der so glänzende Wehr, so scharfe Waffe führt? Der Kreis, auf den die Vermuthungen zu richten, wurde enger, als man aus dem Streit mit der „Times" erfuhr, daß er jedes Honorar abgelehnt. Er konnte also nicht unter den Schriftstellern von Profession zu suchen sein. Ein strebender Politiker konnte er auch nicht sein; dann hätte er sich längst genannt. Mit keiner der organisirten Parteien hatte er Schonung. In keinem Werke war ein Anklang an den scharf ausgeprägten Styl zu erkennen. Alle kleinen Nachforschungen hatten nur das herausgebracht, daß ein Livreebediente die Manuscripte zur Presse trägt. Die Handschrift war unbekannt und die Professoren, die täglich ankündigen, daß sie alles Mögliche aus den Schriftzügen zu lesen verstehen, wurden mit ihrer Kunst zu Schanden. Endlich glaubt man das Geheimniß gefunden zu haben. Der Englishman, dafür sprechen die Indizien, ist — eine Dame, Mrs. Grote, die Gattin des berühmten Geschichtsschreibers! (Nat.-Z.)

London, 1. Septbr. Ueber die Aenderungs-Vorschläge sagt Morning Chronicle: Es ist klar, daß die Türkei selbst ihre Aenderungs-Vorschläge nicht für unwesentlich hält, und wenn man ihnen in Petersburg nur so viel Gewicht wie in Konstantinopel beilegt, so kann man die Lage der Dinge mit mehr Spannung als Befriedigung betrachten. Die Abänderungen sind fünf an der Zahl. In der zweiten oder vierten Aenderung hielte es ohne Zweifel schwer, einen **Casus belli** zu entdecken. Die zweite bezeichnet Fürst Menschikoff's anmaßende Noten als **„communications"** anstatt als **„représentations"**, und in der vierten will der Sultan nicht „erklären", sondern „bekannt machen", daß er die geistlichen Vorrechte der orthodoren Kirche aufrecht zu erhalten beabsichtigt. Mit der ersten Abänderung verhält es sich anders. Darin weigert sich die Pforte, auszusprechen, daß die Griechen ihre Religions-Freiheit der thätigen Fürsorge des Czaaren verdanken, und nimmt für sich die Sorgfalt zu Gunsten jener Freiheiten in Anspruch. Damit weis't sie Rußland die Stellung an, die einem Alliirten zukommt, und bestreitet namentlich Rußlands Interesse für die bürgerlichen Gerechtsamen ottomanischer Unterthanen. Kurz, der Sultan will sich durchaus keine Anerkennung eines russischen Interventionsrechtes abpressen lassen. In so fern berührt die Aenderung das Prinzip, welches dem Streite von Anfang an zu Grunde lag, und ist daher nichts weiter als unbedeutend. Kaum minder wichtig ist die dritte Aenderung. Die türkische Regierung besteht darauf, ihre Zusage auf jene Punkte des Vertrages von Kainardschi zu beschränken welche durch den von Adrianopel bestätigt wurden und sich auf die Beschützung des Christenthums durch die Pforte beziehen. Die fünfte und letzte Abänderung ist aber wohl die wichtigste; die wiener Note läßt den Sultan erklären, daß er den Griechen die anderen Christen durch Vertrag oder besonderes

Uebereinkommen zugestandenen kirchlichen Rechte sichern werde. Aber dessen weigert sich der Sultan ausdrücklich. Er will ihnen nicht dieselben Vorrechte „zugestehen, wie den christlichen Unterthanen befreundeter Mächte, obgleich er bereit ist, ihnen dieselben Vortheile wie anderen christlichen Gemeinden ottomanischer Unterthanen zu gewähren." Die Wiener Note wollte den Glaubensgenossen Rußlands, obgleich sie türkische Unterthanen sind, jene Stellung vindiziren, welche man in Handelsverträgen die der „meist begünstigten Nation" nennt, mit anderen Worten, die Stellung auswärtiger Kaufleute und Touristen. Aber nur die Rechte der letzteren können füglich Gegenstand eines Vertrages oder besonderen Uebereinkommens werden; ottomanische Unterthanen können kein Recht aus einer anderen Quelle als dem **proprio motu** ihres Souverains ableiten. Kurz, die Abänderungen gründen sich auf das Prinzip, daß kein Staat das Recht haben kann, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen zu mischen. Aus dieser kurzen Analyse sieht man, wie sehr die Times, durch Auslassung jener ganz „unbedeutenden Mondifikationen" den flüchtigen Leser davor behütet hat, die eigentliche Tragweite der Wiener Conferenz-Note zu erkennen oder nur zu ahnen. Das Chronicle dagegen nimmt sich der Abänderungs-Vorschläge mit einer Art Autorliebe an, so daß man versucht ist, einen vielsagenden Wink in der Bemerkung zu sehen, „daß Lord Stratford, dessen Politik seinen hohen Ruf und das Vertrauen seiner Landsleute vollkommen gerechtfertigt hat, ohne Zweifel fortfahren werde, der Pforte mit seinem Rathe beizustehen." Europa sei freilich der langen Diskussion müde. Es verlange den Frieden; aber Friede sei unmöglich, so lange die Türkei den Ränken und Wühlereien eines hinterlistigen und mächtigen Nachbars ausgesetzt sei. Und England und Frankreich dürften am Ende noch finden, daß das **Fortiter in re** geeigneter sei, die Sache zu einem schnellen und ehrenvollen Abschlusse zu bringen, als das **Suaviter in modo.** Der Globe stimmt in der Beurtheilung der türkischen Varianten zur wiener Conferenz-Note Wort für Wort mit dem Chronicle überein.

Schweden und Norwegen.

— Auch die englischen Blätter spotten über die Quarantänemaßregeln auf Anlaß der Cholera. „Morning Chronicle" sagt in seiner scandinavischen Korrespondenz: Als die Cholera zuerst Europa heimsuchte, verhängte die schwedische Regierung sogleich die strengste Quarantäne über das Land. Trotzdem brach die Cholera zu wiederholten Malen durch den Kordon; aber man griff stets zu irgend einer Abgeschmacktheit, um die Thatsache zu erklären. Zuletzt gaben Schwedens nächste Nachbarn, Norwegen, Rußland und Dänemark, sowie Europa überhaupt die Quantäne ganz und gar auf. Dies war ein Unglück; aber Norwegen wurde, bei Strafe gänzlicher Absperrung auf der Landesgrenze, zur Wiedereinführung eines modifizirten Quarantäne-Systems gezwungen. Bei alledem geschah aber nichts, um die Krankheit abzuhalten und die Lage der Städte und der niedern Klasse zu verbessen: die einzige Quarantäne, die etwas werth ist. Einen Schritt der Art zu thun, hat die Regierung stets verweigert. Auf ihre geliebte Quarantäne allein verschwendete sie Geld in Massen. Sie kostete Schweden eine halbe Million Dollars — eine Summe, welche, auf sanitätspolizeiliche Verbesserungen verwendet, die Hauptstadt oder ein halb Dutzend schwedischer Provinzstädte revolutioniren würde. Nun haben wir die Cholera wieder hier und die fanatischen schwedischen Behörden führen ihre Quarantäne wieder ein. Panischer Schrecken, Angst und gemeine Selbstsucht stecken eine Klasse nach der andern an. Und im Jahre der „Erleuchtung" 1853 haben wir in Schweden das skandalöse Schauspiel, daß wie im Mittelalter sich Haus gegen Haus, Stadt gegen Stadt verbarrikadirt. In Stockholm und Umgegend haben sich eine Menge Personen auf einige Monate verproviantirt und abgeschlossen, bis die Cholera aufgehört hat. Die große Dampfflotte dieser Hauptstadt liegt beinahe ganz müßig, da die meisten Schiffe ihre Fahrten eingestellt haben; Handel, Verkehr und Lebensmittel-Lieferungen werden große Hemmnisse erleiden. Aber Upsala setzt dem Unsinn die Krone auf. Ihre Behörden haben alle Vorlesungen suspendirt, ihre Thore geschlossen, und eine Muster-Quarantäne eingeführt, weil die Epidemie in — Stockholm grassirt! Und das ist die Stadt, die dem übrigen Lande als Beispiel dienen, deren Licht bis in die Hütte des armen Bauern leuchten soll.

— In Gothenburg hat sich eine Kompagnie zu einem wichtigen kommerziellen Unternehmen gebildet; sie beabsichtigt nämlich eine Dampfverbindung in großem Maßstabe zwischen West-Schweden und England einzurichten, und zwar auf der Basis der Viehausfuhr ꝛc. nach Art derjenigen, welche zwischen West-Dänemark, Lowestoft und London besteht. Das Betriebskapital ist auf 200,000 Rthlr. festgesetzt und soll durch 2700 Aktien, zu 75 Rthlr. jede, aufgebracht werden.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 30. August. Wir haben seiner Zeit über die Vorbereitungen der Russen zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer berichtet, und glauben, daß gewisse Veranstaltungen, namentlich in Podolien, wo das Standquartier jener Truppen war, geschehen müßten, wenn man auf baldige Rückkehr schließen dürfte. Allein von solchen Anzeichen ist in der Nähe des Pruth und Dniester bis jetzt nichts zu sehen, und es werden jene Gegenden fortwährend von den nachgerückten Truppen des 3ten und 5ten Infanterie-Corps besetzt gehalten. Auch die mobil gemachten Reserven stehen noch immer auf dem Kriegsfuß, und von den zahlreichen Generalen und Offizieren, welche dem Fürsten Gortschakow zur Verfügung gestellt wurden, sind noch keine zurück. Es ist daher gewiß, daß die Räumung der Donaufürstenthümer nicht so nahe bevorstehend ist, wie einige glauben. Die russischen und polnischen Zeitungen fahren fort, von der Türkei mit der größten Geringschätzung und von ihrer gänzlichen Unfähigkeit zu einem Kampfe mit Rußland zu sprechen. Gewiß ist ein beachtenswerthes Zeichen, daß in ganz Rußland die Ueberzeugung von der Auflösung der Türkei vorherrschend ist, und nur hierin finden wir den Schlüssel zu der unausgesetzten Machtentwickelung Rußlands an der türkischen Grenze. Wenn heute der Frieden in St. Petersburg unterzeichnet sein wird und die russischen Truppen die Donaufürstenthümer verlassen, so wird es nur sein, um an der Grenze zu lauern, und vielleicht schon in nicht ferner Zeit den Einmarsch aufs neue zu vollziehen.

(A. A. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 21. August. Wir leben in einer sonderbaren Welt von Anomalien und politischen Widersprüchen. Während auf der einen Seite der Friede als gesichert erscheint, zeigen sich auf der andern noch immer kriegerische Aussichten. Ein wallachischer Beamter hat alle Holzmaterialien, welche auf dem Markte zu finden waren, weggekauft und an den Argischfluß geliefert; eben so wurden alle Flöße, welche auf demselben zu finden waren, zusammengebracht, um eine Brücke darüber zu schlagen. Die russischen Ingenieure sind nämlich der Meinung, daß die alten Brücken, welche den Grundherren gehören, das schwere Geschütz nicht tragen könnten. Reisende, welche kürzlich aus Jassy angekommen sind, versichern, daß gegen 40,000 Mann, nämlich das Osten-Sackensche Corps, gegen Bukarest im Anmarsche seien, und am 18. d. M. in Fokschan angekommen sein dürften. Sie marschiren kolonnenweise. In Tebusch und Fokschan sollen viele hundert Typhuskranke in den Spitälern liegen. Am sonderbarsten erscheint es, daß die hiesige Regierung 35 Individuen mit 4—500 Piastern monatlichem Sold angestellt hat, um den Russen, wenn sie über die Donau gehen werden, als Dollmetscher zu dienen. Alle diese Umstände halten natürlich das Publikum noch immer in Besorgniß. Ein wallachischer Kurier, welcher von Krajowa kommt, bringt seinerseits die Nachricht, daß er auf dem Wege mehrere Kolonnen russischer leichter Kavallerie und Infanterie, nebst 18 Kanonen auf dem Marsche gegen die genannte Stadt gesehen habe; diese Truppen sollen von Kallugereni kommen. Andererseits deuten aber so manche Anzeichen dahin, daß die Russen den Aufenthalt in unserm Lande bereits als den kürzesten betrachten.

(Bresl. Z.)

Griechenland.

Athen, 26. August. Beim Schlusse der letzten Post kam nach Athen die betrübende Nachricht, daß in Folge des am 18. Mittags stattgehachten Erdbebens die Stadt Theben gänzlich zerstört, und der Verlust von eilf Menschenleben zu beklagen sei. Verwundete sollen 18 ausgegraben worden sein. Die Stadt Theben bestand theilweise aus ganz neuen, vom besten Gestein aufgeführten Häusern, theilweise aus ältern, von Holz und Sonnenziegeln erbauten. Die ersten sind vollkommen eingestürzt, und haben die weniger in der Flucht eiligen Bewohner unter ihren Trümmern begraben, die andern Häuser aber sind unbewohnbar geworden. Die Bevölkerung lagert im Freien; das wasserreiche Theben ist wasserarm geworden, und der Staub, der durch den Einsturz der Häuser vom getrockneten Lehmboden Thebens aufgewirbelt wurde, bedeckte dermaßen die nächsten Wein- und Obst-Gärten, daß ein großer Theil der Früchte ungenießbar geworden. — Aber nicht blos Theben, sondern die Dörfer in der Umgegend bis Plataä herab haben in der Art gelitten, daß deren 17 unbewohnbar geworden sind. Auch die Stadt Chalkis auf der Insel hat einige Häuser durch Einsturz verloren. Seit dem 18. Mittags dauern die Erdstöße in Athen und Theben fort, so daß sich innerhalb 24 Stunden je 1 bis 3 Stöße fühlbar machen.

(Triest. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. September. Zu den heute beginnenden diesjährigen Herbstübungen, welche in der Umgegend von Penkun, Löcknitz, resp. Pasewalk, stattfinden sollen, ist bereits ein Theil der hiesigen Garnison gestern Mittag ausgerückt und der andere heute früh gefolgt. An den Uebungen, welche 14 Tage währen, nehmen Theil: das 2te und 9te Infanterie-Regiment, das 2te Kürassier- und 3te Dragoner-Regiment, eine Abtheilung Artillerie und Pioniere, und die 2te Jäger-Abtheilung, welche letztere erst am Sonnabend von Greifswald eingetroffen sind.

— Der zum Vize-Präsidenten der hiesigen Regierung ernannte bisherige Ober-Regierungsrath von Bodelschwingh aus Münster ist bereits in Berlin eingetroffen, um sich auf seinen neuen Posten hierher zu begeben.

— Die Kriegsartikel für die Unteroffiziere und Soldaten des preußischen Heeres enthalten die Bestimmung, daß, wer ohne Genehmigung seines vorgesetzten Kommandeurs sich verheirathet, mit Arrest von mindestens vier Wochen oder mit Festungsstrafe bis zu 6 Monaten zu bestrafen sei. Es war fraglich, inwieweit neben dieser Bestimmung auch die Vorschriften des Allg. Landrechts §§. 35 u. 38 Th. II. Tit. 1, welche die von Militairpersonen ohne Konsens vollzogenen Eheversprechen für nichtig erklären, zur Anwendung kommen, wenn die betreffenden Militärpersonen nicht mehr zum stehenden Heere, sondern zur Landwehr gehören. Da die Publikation des Allg. Landrechts zu einer Zeit erfolgt ist, wo das ganze Institut der Landwehr noch nicht existirte, so wurde von den Gerichten häufig angenommen, daß jene Bestimmungen auf die Landwehr nur dann Anwendung finden könnten, wenn dies ausdrücklich gesetzlich ausgesprochen worden wäre. An einer solchen ausdrücklichen Gesetzesvorschrift fehlt es nicht nur, sondern die Militär-Kirchenordnung besagt sogar, daß für die Individuen der Kriegsreserve und des beurlaubten Theiles der Landwehr zu ihrer Verheirathung ein militärischer Heirathskonsens nicht erforderlich sei. Von dem Obertribunal, dessen erster Senat über die Gültigkeit eines von einem einberufenen Landwehrmanne ertheilten Eheversprechens zu bestimmen hatte, ist nun die Entscheidung dahin ergangen, daß zwar die in ihre Heimath mit unbestimmtem Urlaub entlassenen Landwehrunteroffiziere und Soldaten, so lange diese Entlassung nicht durch ihre Wiedereinberufung zur Fahne unterbrochen wird, gültig Eheversprechen leisten und Ehen schließen können, daß aber dieser Konsens zu deren Gültigkeit dann wieder erforderlich ist, wenn sie zu ihren Fahnen, zum aktiven Dienst einberufen sind, jedoch nur so lange, als diese Einberufung dauert.

Konzert auf Elysium.

Nach dem Gesange auf den waldigen Höhen des Julo wurde in Vielen der Wunsch rege, daß die Herren Tusche und Priem, denen am hiesigen Ort die schwierige aber auch lohnende Aufgabe geworden ist: den Männergesang zu kultiviren, abermals eine ähnliche Aufführung veranstalten möchten, wozu auch die öffentlichen Blätter insgesammt aufforderten. Dem Wunsche ist am Sonnabend Abend vor einem zahlreich versammelten Publikum auf Elysium entsprochen worden.

Das Konzert zerfiel in zwei Theile. Während des ersten Theils dirigirte Herr Priem, und begann derselbe mit der Ouvertüre zu Oberon, welche, wenn auch oft gehört, immer wieder von Neuem durch den sanften, mährchenhaften Hauch der zarten Elfenwelt den Zuhörer erfreut und ihn aus den Räumen alltäglicher Wirklichkeit in das Zauberreich musischer Künste unbewußt versetzt. Die Aufführung selbst konnte im Allgemeinen befriedigen, wenn sich auch hie und da, namentlich in der ersten Violine eine gewisse Ungleichheit, vermischt mit unreinen Tönen, geltend machte; wir können aber um so eher davon absehen, als wir es hier nur mit einer Zugabe und nicht mit dem Hauptwerke der musikalischen Unterhaltung zu thun haben. Nach der Ouvertüre fiel der Vorhang, — einige Minuten später sahen wir die stattliche Zahl der Sänger vor uns; sie begannen, nachdem Webers Töne kaum verklungen waren, mit dem Gebete desselben Meisters aus dem Freischütz, welches, getragen von einer kirchlichen Idee, auf Alle wie ein stilles Andachtsgebet wirkte. Hiemit verband sich in passender und würdiger Weise die Kreutzersche C-dur-Kapelle, und das Publikum, welches bisher andächtig ergriffen still verharrte, verschaffte nun endlich seinen Gefühlen durch einen lebhaften Applaus den lang ersehnten Ausweg. Mit der „Liedesfreiheit" von Marschner, welche reich an einem herrlichen Text und einer wunderbar zündenden Melodie ist, endete der erste Theil und mit ihm das Reich des Herrn Priem.

Den zweiten Theil füllte die „Nacht auf dem Meere" von W. Tschirch unter Direktion des Herrn Tusche. Ueber das Werk selbst ist bereits in diesen Blättern unter No. 264 und 265 Jahrgang 1852 ausführlich gesprochen worden, und auch heute noch halten wir dasselbe für eine der bedeutendsten musikalischen Schöpfungen der Neuzeit; „die Nacht auf dem Meere" ist im wahrhaften Sinne des Worts ein Tongemälde, eine Tondichtung, in welcher uns sowohl die Strahlen des sonnenhaften Geistes der klassischen Zeit in ganzer Tageshelle erscheinen, als auch das Morgenroth einer neuen Aera der Kunst empordämmert. Tschirch hat mit reinem Herzen der Kunst gedient und sich durch sein Werk eine Stellung in der musikalischen Welt errungen. Wer dürfte leugnen, daß auch er von dem modernen Geiste unserer Musik beeinflußt ist (z. B. der Sturm), wer aber möchte es wünschen, daß er die Elemente der neuen Kunst ganz bei Seite liegen ließe? Aus der Vereinigung des Klassischen mit dem Modernen bahnt gerade unsere Zeit in der Musik wie im Drama ein ganz neues Feld an, und Heil denen, welche an diesem Webestuhle zu arbeiten berufen sind!

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, hier ein Urtheil über die einzelnen Solosänger abzugeben, dieselben sind als Dilettanten einer öffentlichen Besprechung entzogen und verdienen für ihre Aufopferung ausschließlich Dank und Anerkennung. Im übrigen befriedigte auch diese Aufführung in vollem Maaße und wenn auch einzelne Nummern, wie z. B. die Windstille, nicht zur hinreichenden Geltung kamen, so liegt die Schuld davon in äußeren unabänderlichen Verhältnissen, über die wir nicht Grund haben mit Herrn Tusche zu rechten.

Das ganze Konzert hat seine Aufgabe erfullt, — einestheils hat es seinem wohlthätigen Zweck gedient, anderntheils sind die Erwartungen der Zuhörer in nicht geringem Maße übertroffen worden, so daß sich der Wunsch nach ähnlichen Aufführungen unmittelbar geltend machte. — — Wir meinen, daß die Herren Priem und Tusche demselben in folgender Weise genügen können: Sie veranstalten bei einem mäßigen Eintrittspreise während des Winters 4 bis 5 ähnliche Aufführungen, welche theils aus einer Symphonie, theils aus großen Männerquartetten bestehen; so werden dann die klassischen Werke nicht ausschließliches Eigenthum einer bevorzugten Klasse sein, sondern jedem Gebildeten zugänglich gemacht, und es läßt sich erwarten, daß die Instrumental-Dilettanten solches Unternehmen hinreichend unterstützen werden, damit die Kosten sich nicht zu hoch belaufen.

Wir haben uns diesen Vorschlag im Interesse der Herren Tusche und Priem, sowie des gesammten musikliebenden Publikums erlaubt; indem wir die Entscheidung hierüber der Zukunft überlassen, können wir nicht umhin, sämmtlichen Sängern, welche am Sonnabend Abend freundlich mitwirkten, unsern wärmsten Dank abzustatten.

***

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	333,54‴	333,60‴	334.16‴
	4	335,89‴	337,28‴	339,60‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 11 1°	+ 14,2°	+ 11.0°
	4	+ 10 5°	+ 13,1°	+ 10,2°

Berliner Börse vom 3. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{3}{4}$	—		Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—		Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{8}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	$100\frac{1}{2}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$	—		Pomm.	4	-	$100\frac{3}{4}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	100	
K.N.Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Preuß.	4	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—		Rh.&Wst.	4	$100\frac{1}{2}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Sächsische	4	$100\frac{1}{2}$	-	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—		Schles.	4	$100\frac{5}{8}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$		Pr. B.-A. Sch.	—	$112\frac{1}{2}$	-	
Posensche do.	4	—	104						
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$		And. Goldmz.	—	$11\frac{1}{8}$	$10\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Brschw. Bk. A.	—	—	—	111a	P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$	—	$10\frac{5}{8}$	Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. v. Rothsch	5	$101\frac{1}{2}$	—		do. St. Pr. A.	—	64	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—		Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	92	—		Kurh. 40 thlr.	—	$39\frac{1}{2}$	$38\frac{1}{4}$	
- p. Cert. L A.	5	$99\frac{3}{8}$	—		N. Bad. 35 fl.	—	$23\frac{1}{8}$	—	
- p. Cert. L. B.	—	$23\frac{1}{2}$	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	92	—						

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 28. August. Johann Carl, Kuß, von Stettin. 29. Carl Heinrich, Eckert, von Swinemünde.

Memel, 31. August. Rapid, Zielke, von Swinemünde. Harmonie, Bindemann, do. Ferdinand, Rausch, von Stettin.

Christiania, 28. August. Lisette, Köppen, von Stettin.

Copenhagen, 30. August. Maagen, Jansen, nach Stettin. Makrelen, Petersen do.

Amsterdam, 31. August. 4 Gebröders, Verneulen, von Stettin.

Liverpool, 31. August. Teutonia, Wildt, nach Swinemünde. Jupiter, Moritz, nach Stettin.

Grangemouth, 31. August. Ariel, Bensley, nach Stettin.

Swinemünde, 2. September. Sophie Friederike, Hansen, von Rendsburg. Prinzessin von Preußen, Schwerdtfeger, von Colberg. 3. Bertha, Kroll, von Colberg. Anna Maria, Roß, von Stolpmünde. Hertha, Schultz, von Hartlepool. Myrtle, Dunkan, von Wick. Elise, Sarnow, von Colberg.

In See gegangen:

2. Jacomina, Sluiter, nach Amsterdam mit Weizen.
Louise Margaretha, Bluhm, nach Copenhagen mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 3. September. Bedeckter Himmel. Wind West.

Weizen, fest, 50 Wispel 88pfd. gelber bis 90pfd. Maßersatz vom 79 Thlr. bez., 75 W. geringer bunter poln. $88\frac{1}{2}$pfd. loco $76\frac{1}{2}$ Thlr. bez., für gelben 90pfd. effektiv loco 81 Thlr., für 89.90pfd. 80 Thlr., für 89pfd. 79 Thlr. zu machen.

Roggen, gut behauptet, 82pfd. pr. September 55 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 55 Thlr. Br., $54\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. Oktober-November $54\frac{1}{4}$ Thlr. bez., 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Gd., pr. Frühjahr gestern $54\frac{1}{2}$ Thlr., heute 54 Thlr. bez., $54\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 54 Thlr. Gd.

Gerste, große ca. 20 W. ab Pasewalk 44 Thlr. gef.

Rapps, 80 W. vom Boden 84 Thlr. bez.

Rüböl schließt sehr fest, loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. September-Ok-

tober gestern Abend 11⅔ Thlr. Br., 11⁷⁄₁₂ Thlr. bez., heute 11⅔, 11¾ a 11¹⁹⁄₂₄ Thlr. bez., 11¾ Thlr. Gd., pr. Oktober-November 11⅝ Thlr. bez. und Gd., pr. November-Dezember 11¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., 12 Thlr. Br. und Gd., pr. April-Mai 12 Thlr. Gd.

Leinöl loco gestern mit Faß 12 Thlr. bez.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 11¼ a 11 % bez., pr. Septbr.-Oktober 13¼ % Gd., pr. Oktbr.-November 14¼ % Gd., pr. Frühjahr 14½ % bez. und Br.

Zink pr. Sept. 6 Thlr. 21 sgr. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
74 — 78.	54 — 58.	40 — 42.	24 — 26.	60 — 64.

(Oberbaum.) Am 2. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 40 W. Weizen. 200 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 2. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 150 Schfl. Roggen.

Berlin, 3. September. Roggen pr. Septbr.-Oktober 55½ a ¾ Thlr. bez., pr. Oktober-November 55½ a ¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 55½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 12 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 30½ Thlr. bez., pr. Septbr. 29½ a ¼ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 27¾ a ⅝ Thlr. bez.

Breslau, 3. Septbr. Weizen, weißer 80—92 Sgr., gelber 80 a 92 Sgr. Roggen 60—72, Gerste 46—55, Hafer 29—33 Sgr.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die fernerweitige Ziehung der nach dem Loose zu tilgenden Stadt-Obligationen Littr. E. und F. wird am 6ten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr, in dem Rathssaale öffentlich statt finden.

Stettin, den 3ten September 1853.

Der Magistrat.

Londoner Union Societät.

Errichtet 1714.

Der neu redigirte Plan der Union-Lebensversicherungs-Societät enthält ein erweitertes System der Lebensversicherung:

1) Zweidrittel der Prämie ist nur erforderlich, der Rest wird, unter Berechnung der Zinsen bei der Zahlung des Kapitals in Abzug gebracht; oder derselbe kann auch früher nachbezahlt werden.
2) Eine Tabelle mit niedrigeren Prämien für die ersten sieben Jahre, mit Erhöhung für die übrige Lebensdauer.
3) Eine Tabelle mit mäßig erhöhter Prämie für die ersten zehn Jahre und niedrigerer Prämie für die übrige Lebensdauer.
4) Eine Prämien-Tabelle, nach welcher das versicherte Kapital bei erreichtem 60sten Lebensjahre erhoben wird, wenn dasselbe nicht schon früher durch Tod zahlbar geworden ist.

Auch hat die Direktion Seereisen innerhalb der europäischen Gewässer in seetüchtigen Fahrzeugen und in Friedenszeiten zu jeder Jahreszeit freigegeben.

Das Risiko der Cholera ist durch die Policen dieser Societät gedeckt.

Zu ferneren Versicherungsanträgen hält sich der Unterzeichnete bestens empfohlen.

Stettin, den 9ten August 1853.

Friedr. Retzlaff Sohn,
Agent der Londoner Union-Lebensversicherungs-Societät.

Todesfälle.

Heute Abend halb 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Oekonomie-Kommissionsrath a. D. **Wilhelm Eduard Brede**, heiß beweint von seiner Familie. Diese Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige.

Pölitz, den 1sten September 1853.

Die trauernden Angehörigen.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Theodor Heinrich Herbing und der von ihm unter der Firma „Eduard Herbing" hierorts geführten Handlung ist durch unsere Verfügung vom 14ten Oktober 1852 der Konkurs eröffnet worden. In Folge dessen werden sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, in dem auf

den 10. October 1853, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Gillischewski hierselbst in unserem Gerichts-Lokale anberaumten Termine ihre Forderungen und sonstigen Ansprüche anzumelden und nachzuweisen.

Derjenige Gläubiger, welcher in diesem Termine nicht selbst oder durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten erscheint, hat zu erwarten, daß er mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Den auswärtigen Gläubigern werden zu ihrer Vertretung die hiesigen Rechtsanwälte Ramm, Hoffmann, Pfotenhauer und Justiz-Rath Lenke vorgeschlagen.

Stettin, am 3ten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Auktionen.

Auf dem Münzhofe sollen am 6ten September c., Vormittags 12 Uhr:

zwei Kühe

versteigert werden. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In der Hauptstadt einer der besten Provinzen der preussischen Monarchie, in welcher vermöge ihrer eigenen bedeutenden Bevölkerung, sowie der ihrer Umgegend ein immerwährender lebhafter innerer Verkehr stattfindet, nächstdem aber auch ein ansehnlicher Provinzialhandel betrieben wird, beabsichtigt ein Kaufmann, lediglich aus Gesundheitsrücksichten, sein Haus und das in demselben seit einer langen Reihe von Jahren von ihm und seinen Vorgängern glücklich geführte en gros und en detail Colonial-Waaren-Geschäft zu verkaufen. Haus und Handlungslokal haben die günstigste Lage in der Stadt; sie eignen sich daher für **jede** Geschäftsbranche und verheissen demjenigen, welcher sich darin niederlässt, einen lohnenden Erfolg seines Unternehmens.

Nähere Auskunft hierauf ertheilen: die Herren F. Calmus & Co. in Berlin, Neue Friedrichsstr. No. 26, Herr Friedr. Trope in Stettin, grosse Lastadie No. 83 b.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das den Erben der Wittwe des Zimmermanns Storch, Anna Dorothea, gebornen Treetz, gehörige, in Stettin in der Splittstraße sub No. 116 belegene Haus (unter dem Namen Tollhaus bekannt), abgeschätzt auf 3830 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau IV. einzusehenden Taxe,

am 27sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verpachtungen.

Offene Pachtung.

Es soll das nahe bei Putbus im Casneritzer Kirchspiel belegene Gut Neuhof von Trinitatis 1854 ab auf 14 Jahre verpachtet werden, und ist dazu ein Aufbietungs-Termin

am 26sten September c., des Vormittags 10 Uhr,

in der unterzeichneten Kanzlei hieselbst angesetzt worden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Das Gut enthält ein Areal von 247 Morgen pommerschen oder 633 Morgen 132 □Ruthen Magdeburger Maßes, und kann nach vorhergegangener Anmeldung auf dem Hofe besichtigt werden. Die Bedingungen sind hier in der Kanzlei einzusehen.

Putbus, den 30sten August 1853.

Fürstliche Kanzlei.

Verkäufe beweglicher Sachen

Tabacksdosen, Cigarrentaschen, Porte-monnaies, Brieftaschen, Notizbücher, Büreau-Tabacks- u. Cigarrenpfeifen, Feuerzeuge empfiehlt billigst

C. L. Kayser.

Brillen

für Kurz-, Fern- und Schwachsichtige mit geschliffenen Gläsern, welche allen Forderungen der Optik entsprechen und von außerordentlicher Härte, so daß solche nicht schrammig werden, empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Warnung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so werde ich für Schulden, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, nicht aufkommen.

Die Wittwe des Klempnermeister **Friedr. Pust.**

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und bei uns zu haben der zweite Jahrgang des

Preußischen Termin-Kalenders für 1854.

Zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte.

Auf satinirtem Velin-Papier, in Kattun elegant gebunden, Gummischnur und feinem Faberschen Bleistift.

Preis: 20 Sgr., durchschossen 25 Sgr.

Inhalt: **I. Der astronomische und kirchliche Kalender,** aufgestellt für die Provinzen Mark Brandenburg und Pommern und den Meridian von Berlin. Derselbe enthält: 1. Die Bezeichnung der Monate, Wochen und Tage in der Weise, daß der Sonntag immer eine ganze Druckseite einnimmt, von den Wochentagen je zwei auf eine Seite kommen, eine Woche also 4 Druckseiten füllt. Jedem Tage ist der Heiligen-Name beigedruckt, nach Angabe des Normal-Kalenders für die Provinzen Mark Brandenburg und Pommern (mit deutscher Schrift), außerdem noch der katholische Heiligen-Name (mit lateinischer Schrift); die dem protestantischen und katholischen Kalender gemeinsamen Namen dagegen mit lateinischer Cursiv-Schrift. Den meisten Namen ist ferner die Lebensstellung der Personen beigefügt; 2. die Angabe des Auf- und Unterganges der Sonne und des Mondes, nach Stunden und Minuten, Mondes Auf- und Untergang, jedoch nur wie er Abends oder Nachts eintritt; 3. das Eintreten der Mond-Viertel, Sonnen- und Mondfinsternisse und der Jahreszeiten; 4) die Angabe des Evangeliums und der Epistel für jeden Sonn- und Festtag; 5. den Hof-, Staats- und Geschichtskalender für die Woche (auf der Sonntags-Seite); 6. die gebotenen Feiertage der Katholiken † und der Juden; 7. von der Zeitrechnung, den Jahreszeiten und von den Finsternissen des Jahres 1854; 8. Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten; Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1854; 9. Genealogie des Königl. Preußischen Hauses; Schema's zur Einnahme und Ausgabe, für jeden Monat eine Seite; Zins-Tabellen und eine Anzahl weißer Blätter zu Notizen.

II. Beilagen. 1. Die am häufigsten in der Praxis vorkommenden Eide. 2. Berechnung der Zeiten, welche für die Ansprüche aus einer außerehelichen Schwängerung entscheidend sind. 3. Verordnung über die Gebühren der Sachverständigen und Zeugen bei gerichtlichen Geschäften. Vom 29. März 1844. 4. Gesetz, betreffend die den Justizbeamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten und Reisekosten und Kommissionsgebühren, vom 9. Mai 1851, und Instruktion des Justiz-Ministers vom 9. September 1851, mit den späteren Zusätzen. 5. Allerhöchster Erlaß vom 10. Juni 1848 über die Tagegelder und Fuhrkosten bei Dienstreisen der Staatsbeamten. 6. Zusammenstellung der Bestimmungen über den Preußischen Posttarif.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.

Dem geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze im Hause der Wittwe Wald oberh. der Schuhstraße No. 624 ein

Galanterie-, Tapisserie-, Posamentier- & Kurz-Waaren-Geschäft en gros & en detail

unter der Firma **P. R. Philipp** errichtet habe.

Hinlängliche Mittel so wie vollständige Geschäftskenntnisse, die ich mir durch jahrelange Erfahrungen in diesen Geschäftszweigen erworben, setzen mich in den Stand, allen an mich ergehende Anforderungen zu genügen, und wird es mein stetes Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung meine werthen Kunden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Philipp Raphael Philipp,
No. 624 oberh. der Schuhstraße No. 624.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als:

Röcke, Beinkleider, Westen

u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.

M. SILBERSTEIN.

Mein Lager **fertiger Herren-Wäsche** von **Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting, Unterziehhosen und Jacken** verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.

M. SILBERSTEIN.

Hüte und Mützen billigst bei

M. SILBERSTEIN.

Westen in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie **Halstücher u. Binden** billigst bei

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Gelegenheit, billig zu kaufen.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist mein Polster-Waaren-Lager so überfüllt, daß ich, um Platz zu gewinnen, eine Parthie Polster-Waaren unter die Preise gestellt. Es wird auf jedes nur annehmbare Gebot reflektirt.

Schuhstraße No. 860, Ferdinand Gross.

Anzeige für Geschäftsreisende, Kaufleute, Beamte rc.

Der Electro-Genographische Copist,

eine Vorrichtung, vermittelst deren man ohne Copirpresse

Briefe, Zeichnungen &c. im Nu copirt.

Preis des Apparats incl. eines Copirbuchs, der dazu nöthigen Tinte nebst Gebrauchs-Anweisung 2 Thlr. Bestellungen werden gegen Franko-Einsendung des Betrages sofort effektuirt durch

JOS. LA RUELLE in Aachen.

Théatre académique im Schützengarten.

Heute Montag den 5. Septbr. 1853:

30ste große Vorstellung

der bioplastischen, Balletttänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- u. gymnastisch-athletischen Gesellschaft

des Giovanni Viti aus Rom.

Anfang 7½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Beachtenswerth.

Meine Wohnung ist jetzt

Bollenstraße No. 787.

J. F. Dallmer, Privatsekretair.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.